Nr. 283 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 3. Dezember 1907. Tägliche Auflage 48000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallenchen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10 bezgl. „ 2,40
„ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße.
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Grettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtl.
Alfred Gerisch (Unterhaltung)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 214 —

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der Kaiser hat in Highcliffe für die Kinder ein Schulfest veranstaltet

* Der Kronprinz ist von Grünau in Oels eingetroffen.

* Im Reichstage hielt Fürst Bülow eine programmatische Rede über die Blockpolitik.

* Das Abgeordnetenhaus verwies die Polenvorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

* Auch der Kommandeur des Gardekorps-Regiments Frhr. von Richthofen beabsichtigt sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

* Pater Schmidt, Direktor des Jerusalemer deutschen Hospizes, ist gestorben.

* Im Prozeß wegen des am 1. Mai stattgefundenen Spandauer Eisenbahnunglücks wurde der Direktor Wegel zu 6 Monaten und der Weichensteller Bermuth zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

* Der französische Lenkballon „Patrie" ist davongeflogen und konnte bisher nicht wiedergefunden werden.

* Der amerikanische Kriegsjelerati Taft ist in Moskau eingetroffen.

Fürst Bülow über die innere Politik.

(Dritter Tag der Etatsdebatte.)

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns vom 30. November:

Lärm im Zentrum und bei den Sozialdemokraten — ein verheißungsvoller Anfang der heutigen Debatte. Abg. Dr. Wiemer (fr. Vlksp.) entfesselte diese Kundgebung, als er seine temperamentvolle Rede einleitete mit einer Abwehr der „Gesichtsentblätterung", die von den Blockgegnern immer und immer wieder versucht würde in Sachen der vorjährigen Reichstagsauflösung. „Des Kind, kein Engel ist so rein" das wolle Herr Spahn vom Zentrum glauben machen, und doch sei gerade diese Partei verantwortlich für die unglückige Gestaltung der Finanzverhältnisse. Das chronische Defizit sei eine Hinterlassenschaft aus der Zeit der Zentrumsherrlichkeit. Diese Tatsache kann des Kopfschüttelns Dr. Spahn's nicht aus der Welt schaffen. Allmeil ist nun freilich jetzt allein die Frage, wie der Finanznot des Reichs abgeholfen werden soll. „Gestiefelt und gespornt", meint Herr Wiemer, sei der preußische Finanzminister in den Reichstag geeilt, um den Weg zu den direkten Reichssteuern zu versperren. Die Tatsache jener Gründe könne aber von den Linksliberalen keineswegs anerkannt werden. Sie seien einer Vermehrung der indirekten Steuern durchaus abgeneigt. Reform der Matrikularumlagen, der Branntweinbesteuerung, Ausbau der Erbschaftssteuer usw. — hier lägen Schätze verborgen, die unschwer gehoben werden könnten. Wird es gelingen, die Wünschelrute in der Hand der Regierung nach dieser Richtung hin zu lenken? Außer diesen finanziellen Angelegenheiten gibt es noch mancherlei auf dem weiten Felde der Politik, was nicht den Beifall des volksparteilichen Redners findet. Unter andern genüge die Begründung der Flottenvorlage nicht, ebensowenig könne die gestrige Erklärung des preußischen Kriegsministers in Sachen Graf Lynar - Graf Hohenau befriedigen.

Der Wunsch Wiemer's, die Reichs- und die preußische Politik — Wahlrecht — möge einheitlich gestaltet werden, gab dem Fürsten Bülow Veranlassung, das Wort zu nehmen zu seiner gestern angekündigten umfassenden Darlegung über die innere Politik. Die Rede hielt das Haus in Bann, denn was der leitende Staatsmann auseinandersetzte, war ein gründlich durchdachtes, die Lebensfähigkeit des Blocks und die von der neuen Mehrheit zu lösenden Aufgaben in ernsten, teils warnenden, teils aufmunternden Worten behandelndes Programm. Es war mehr, es war ein Aufrichten der unvergänglichen deutschen Ideale, die der Kanzler mit schlichten und gerade deshalb packenden Worten in Beziehung brachte mit dem Sterbezimmer des Fürsten Bismarck, das als einzigen Schmuck ein Bild Ludwig Uhland's aufweist. Im Ausblick zu den Manen dieses konservativen und dieses liberalen Deutschen, solle der Block die Bahn gehen, die ihm Fürst Bülow freigemacht hat — dann werde die Zukunft des Vaterlandes hell sein. Wenn die Männer von rechts und links sich über das Mögliche klar werden, wenn sie in den großen Fragen zusammenstehen, zweckbewußtsein und Selbstbeherrschung sich wahren, wenn sie von starrem Doktrinarismus lassen, der die Reichspolitik auf Preußen übertragen wissen wolle — dann, glaubt Fürst Bülow, werde dem Block eine lange Lebensdauer beschieden sein.

Wie die neue Mehrheit den besonnenen Fortschritt fördern könne, das kennzeichnete der Kanzler an den einzelnen der Lösung harrenden gesetzgeberischen Aufgaben. Allseitige Zustimmung fand er hierbei, als er auf die Dringlichkeit der Initiativrorm, besonders auf die Notwendigkeit eines besseren gesetzlichen Schutzes des Privatlebens, nach englischem Muster, hinwies. Hier sprach der juristische Laie, aber der verständnisvolle Anwalt des Volksgefühls aus dem Reichskanzler. Bald war der Beifall rechts, bald links stärker; ergriffen zeigten sich beide Teile durch den ernsten, sorgenvollen Ton des „Führers im's Neuland." Gewiß überwog der Optimismus bei ihm — ein schlechter Führer auch, der Niedergeschlagenheit zur Schau tragen wollte; aber eine leise Resignation klang hindurch, begreiflich bei der scheu ausschließlosen Zersplitterung der Blockparteien in der Stellung zum Steuerproblem.

„Ich gönne dem Reichskanzler seinen Optimismus, und ich will auch meinerseits Zurückhaltung üben, um nicht den Windhauch auszulösen, der das Blockgebäude gefährdet" — mit diesen Worten charakterisierte der nächste Redner aus dem Hause, Abg. Liebermann von Sonnenberg (wirtsch. Vg.), das Bedenkliche der Lage treffend. Er ist ein Blockmann der Rechten, der direkte Reichssteuern sodert, vor allem eine Dividendensteuer. Die gestrige Erklärung des preußischen Kriegsministers, die den Abg. Wiemer nicht befriedigt, begrüßt der antisemitische Redner als „das liebste Weihnachtsgeschenk". Draußen in der Wandelhalle wurde die Bülowsche Rede natürlich lebhaft besprochen. Es eiwes sich, daß die bedeutende unmittelbare Wirkung der Kanzlerrede einigermaßen suggestiver Natur war. Man hörte namentlich von liberalen Abgeordneten Bemängelungen am Hinweis auf den „Doktrinarismus", auf die „Ueberspannung" des prinzipiellen Standpunkts, sowie die Bemerkung, daß von einer freiheitlicheren Gestaltung der Verhältnisse in Preußen so wenig zu hören gewesen sei.

Hier setzte auch der letzte Redner des Tages, der Abg. v. Starzynski Pole) ein. Als Träger der „wahren" Kultur geißelte er die „Verrohung" der politischen Sitten, die das Eindringen der Enteignungvorlage im preußischen Landtag ermöglicht habe. Er sprach sonst maßvoll in der Form, dieser sarmatische Edelmann mit dem weißen Haar und dem noch pechschwarzen Knebelbart, vom Rassenstandpunkt aus. Eine Antwort vom Regierungstisch erhielt er für's erste nicht. Den Fürsten Bülow sah man nach Schluß der Sitzung rüstigen Schrittes dem Tiergarten zustreben, durch dessen entlaubte Wipfel der Schein der sinkenden Sonne farbige Reflexe streute.

Es erübrigt noch, Vermerk zu nehmen von der kurzen Ausführung, mit der nach der Rede des Kanzlers der Staatssekretär von Tirpitz dem Abg. Dr. Wiemer entgegnete; sie betraf die einer Duellverweigerung wegen erfolgte Pensionierung des Vizeadmirals von Ahlefeld von der Nordseestation. Als zweiter Wortführer des Zentrums wird dessen wortgewaltigster Redner, der Abg. Gröber, bei der Fortsetzung der Etatsdebatte gegen den Fürsten Bülow und den Block in die Schranken treten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin,** 30. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hörte heute vormittag im Highcliffe die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Grafen von Hülsen-Haeseler, des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts von Lucanus-Rothe und des Botschafters Grafen Wolff-Metternich. Heute abend trifft Oberstallmeister Freiherr von Reischach hier ein. — Um 5 Uhr ließ der Kaiser die Schulkinder des Ortes, etwa 170, im Schulhause mit Tee und Kuchen bewirten. Der Schulraum war mit deutschen und englischen Fahnen geschmückt. Die gedeckten Tischchen waren mit Blumen geziert. Der Vikar, die Lehrer und Lehrerinnen waren versammelt. Der Kaiser mit den Herren der Umgebung erschien gegen 5½ Uhr. Vier kleine Mädchen überreichten Bouquets. Der Kaiser nahm eine Tasse Tee und etwas Kuchen; sprach auch das freundlichste mit einigen Kindern und schnitt den Riesenkuchen, der auf dem Mittelisch stand, selbst an, der sodann sogleich verteilt wurde. Der Kaiser verließ unter endlosen Hurras des Kinderschulhaus, worauf das Fest seinen Fortgang nahm. — Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Highcliffe um eine Woche verlängert. Der Besuch des Kaisers in Holland ist nunmehr für den 13. Dezember in Aussicht genommen. — Die Kaiserin ist heute abend zum Besuche des Prinzen Joachim in Plön eingetroffen.

Vom 1. Dezember wird gemeldet: Der Kaiser begab sich heute vormittag mit Gefolge im Automobil nach Christschurch und wohnte dort dem Gottesdienst bei. — Der Kronprinz ist heute nachmittag in Oels eingetroffen. — Prinz Heinrich ist heute mittag von Kiel nach Berlin abgereist.

— (Polendebatte im Preußischen Abgeordnetenhaus.) In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. November wurde die Beratung der Polenvorlage fortgesetzt. Abg. Wolff-Lissa (freis. Vg.): Wir werden die Vorlage vom Verfassungsstandpunkt aus prüfen. Die segensreiche kulturelle Wirksamkeit der Ansiedlungskommission erkennen auch wir an. Die gestrige Vae victis (Wehe den Besiegten!)-Tonart des Abg. von Oldenburg gehört nicht ins preußische Parlament. Die Polen sind allerdings verpflichtet, sich als preußische Staatsbürger zu fühlen. Was die Enteignung anlangt, so hat sie sozialdemokratische Tendenz; sie bedeutet eine Aufnahme schlimmster Sorte, die wir ablehnen müssen. Abg. Lutensky (ntl.) tritt gegenüber der Kritik des Abg. von Oldenburg für die Geschäftspraxis der Ansiedlungskommission ein, gibt aber einzelne Mängel in der Organisation zu. (Bei der Unruhe des Hauses bleibt der Redner fast unverständlich.) Gegen die Enteignung hat auch er manche Bedenken. Abg. von Dziembowski-Pomian (Pole): Die Begründung der Vorlage entspricht nicht der politischen und rechtlichen Bedeutung. Es handelt sich um eine politische Tendenzschrift. Ministerresident nach dem

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganzer.

40] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Sein Herz hatte er ihr schenken wollen. Aber da schon die Liebe zu einem andern in ihr lebte, konnte sie es nicht nehmen.

Nun hielt der, den sie liebte, den sie aber nicht besitzen durfte, den vom Herzblut des Freundes vollgesogenen Kelch der Rose, das Erinnerungszeichen an die bittere Scheidestunde in seiner Hand.

Wunderliches, rätselhaftes Schicksal, wie unlösbar verschlungen sind deine dunklen Pfade!

Wirre Gedanken zogen dem Sinnenden durch den Kopf. Unbeantwortete Fragen zitterten in seiner Seele. Heute hatte ihn der Tod nicht gewollt, obwohl er ihm heißbegehrend ins Auge schaute.

Würde er ihn morgen wollen? Oder wann? Würde auch sein Herzblut noch die Rose netzen und mit dem des Freundes sich verbinden?

Todmüde sank er aufs Stroh. Die Ereignisse der letzten Stunden, die heiße, blutige Arbeit des Tages hatten seine Kräfte erschöpft.

Bald schlief er fest und ruhig.

Erst die Reveille weckte ihn.

10. Kapitel.

Der heiße Tag von Vionville—Mars-la-Tour war nun das Vorspiel gewesen zu dem am 18. August bei Gravelotte stattfindenden gewaltigen Ringen der Entscheidung.

In hellen Haufen rückten die deutschen Krieger während des 17. zu diesem heran.

Sieben Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen befanden sich am Mittag des 18. auf der Walstatt, und ein achtes, das pommersche Korps, nahte in Eilmärschen. Gegen Mittag begann das Geschützfeuer. Verderbenbringend schlugen die ersten Granaten in die von Marschall Bazaine für „inexpugnable" bezeichnete Stellung des Feindes.

In einer Terrainfalte, südöstlich von Flavigny hielt das dezimierte Regiment Bergs. Es hatte die Aufgabe, die Operationen einiger Infanterieregimenter nach der rechten Flanke hin zu decken.

Der am 16 leichtverwundete Oberstleutnant von Hellersdorf führte das Regiment. Man fand ihn am Abend des blutigen Tages beim Abjuchen des Schlachtfeldes nach Verwundeten unter seinem gestürzten Pferde. Ein Säbelhieb hatte seine Wange leicht gestreift. Der starke Blutverlust und die entsetzliche Hitze hatten ihn ohnmächtig gemacht. Es war ihm nicht möglich gewesen, sich unter dem toten Gaul hervor zu arbeiten. Außer einer unbedeutenden Quetschung des rechten Fußes und der leichten Fleischwunde im Gesicht war der Oberstleutnant unverletzt geblieben. Zwar wollte es der Stabsarzt nicht zugeben, daß er schon am übernächsten Tage wieder in den Sattel stieg, aber Hellersdorf hatte sich energisch gegen jede längere Ruhe gesträubt.

„Jeder Mann ist heute unentbehrlich, Herr Stabsarzt", waren seine Worte gewesen, als der Arzt am Morgen des 18. nach dem Verbinden der Wunde noch eine Schonung von zwei bis drei Tagen gefordert hatte.

Von einem Hügel aus beobachtete er die Vorgänge der Schlacht.

Die brave Infanterie schlägt sich mit der größten Ausdauer. Sprungweise vorgehend, gewinnt sie immer mehr Terrain.

Die französischen Linienregimenter sind zum Zurückgehen genötigt. Doch da naht ihnen Unterstützung. Einige Eskadronen eines französischen Kürassierregiments fallen den Deutschen in die rechte Flanke. Jetzt gilt's!

Der Oberstleutnant sprengt zu dem Regiment und disponiert rasch und scharf.

„Herr Rittmeister von Berg, Sie bleiben mit einer Schwadron zur Deckung unserer Stellung zurück."

Ohne auf den bittenden Ausdruck in Bergs Zügen zu achten, schwingt er den Säbel über seinem Kopf und stürmt an der Spitze der braven Dragoner den feindlichen Kürassieren entgegen.

Mit einem bitteren Gefühle des Neides schaut Berg den Kameraden nach. Wie heiß hatte er den Augenblick ersehnt, sich in ein neues Kampfgewühl stürzen zu können und aufs neue den Tod zu suchen — — und nun hält er hier mit dem Rest des Regiments, zur Untätigkeit verurteilt. Ihnen nach!

Ja, wenn nicht der Befehl ihn gebunden hätte!

Zähneknirschend, ergrimmt, daß ihm Hellersdorf das angetan, hält er vor der Schwadron.

Plötzlich weitet sich sein Auge. Links, drüben auf jenem Hügel, protzt eine feindliche Batterie ab und beginnt, Granaten in die Stellung der Infanterie zu schleudern.

Mit Blitzesschnelle zucken dem Rittmeister die Gedanken durch das Hirn.

Die Situation ist für die Infanterie gefährlich.

Soll er ihr Hilfe bringen oder auf seinem Posten bleiben und den Befehl respektieren?

Eigentlich ja, denn Befehl ist Befehl. „Wir Subalternen haben keinen Willen!" Hier aber kommt er dennoch zur Geltung. Die Granaten mähen ganze Reihen der tapferen Musketiere dahin. Die Batterie muß zum Schweigen gebracht werden. Mit einem kühnen, blitzenden Blick streift das Auge Bergs über sein kleines Häuflein.

„Jungens, seht Ihr dort die feindlichen Kanonen? Vor uns, die müssen unter werden!"

Ein brausendes „Hurra!" ist die Antwort.

Mit gezückten Säbeln bricht's hervor aus der Terrainfalte. Mancher Brave sinkt bei dem Ritt die Erde. Aber keiner der Ueberlebenden wankt. Ihm nach, dem heldenmütigen Führer der Schwadron ein weites Stück voraus jagt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071203011/fragment/page=0001

Osten sind nichts als Paraden. Den einfachen deutschen Bürger und den Polen hören die Minister nicht an. Früher hat Fürst Bülow scharfe Maßnahmen gegen den Polonismus gefordert, weil sich das Polentum kaninchenhaft vermehre. Jetzt sagt die Regierung, die Deutschen in der Ostmark vermehrten sich stärker als die Polen, also müsse man noch schärfere Maßregeln gegen die Polen ergreifen. Welche Logik! Warum schießt man nicht gleich alle Säcke in der Ostmark ab? (Heiterkeit.) Wenn man den Polen ein schlechtes Weihnachtsgeschenk macht, wie soll ihr Dank aussehen? Durch Ausnahmegesetze die Polen zur Treue zu erziehen, ist undenkbar. Der Redner betont unter Berufung auf den Fürsten Bismarck die patriotische Hingebung des polnischen Soldaten in den Schlachten Preußens und schließt: Sie sind auf einem sehr gefährlichen Wege, Sie untergraben das Rechtsgefühl des Volkes! Die Vorlage ist revolutionär, der erste Schritt zum Kommunismus. Sie ist von dem Gefühl des Hasses erfüllt gegen alles, was polnischen Namen trägt. (Beifall bei den Polen.) Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Ein starkes Stück ist es, wenn der Vorredner den Fürsten Bismarck als Kronzeugen aufgerufen hat. Bismarck war es, der in der Erkenntnis der dringenden staatlichen Notwendigkeit den ersten Schritt mit der Vorlage von 1886 getan hat. Auf diesen Bahnen wandeln wir heute noch. Wir haben uns zu der Enteignung entschlossen, weil uns kein anderer Weg übrig bleibt, wenn anders nicht die heiligsten Güter unseres Volkes gefährdet werden sollen. Wie man da eine allgemeine kommunistische Enteignung herleiten will, ist mir unverständlich. Auch wüßte ich nicht, wie wir zu Gefühlen des Hasses gegen die Polen kommen sollten. Es handelt sich einfach darum, ob wir mit verschränkten Armen zusehen wollen, ob alles das, was in hundertjähriger deutscher Kultur geschaffen wurde, durch eine slavische Welle hinweggewischt werden soll. (Lebhafte Zustimmung. Da müssen wir uns auf die Seite des gefährdeten Deutschtums stellen. Wir verlangen von den Polen offenes, rückhaltloses Bekenntnis zum preußischen Staat. Aber Worte genügen uns nicht, wir wollen Taten sehen. Dann werden wir gern mit uns sprechen lassen. Wenn irgendwo, so gilt hier der Satz: salus publica suprema lex (Das Gemeinwohl höchstes Gesetz)! (Lebhafter Beifall rechts und bei der Natlib., Unruhe bei den Polen.) Abg. von Dewitz (kons.): Auf die Enteignung werden wir nur eingehen, wenn die Regierung ein klares Parzellierungsverbot bringt, das die Polen ins Herz treffen müßte. Der Beirat in der vorgeschlagenen Gestalt ist unannehmbar. Für Oberschlesien halte ich für notwendig, daß die Mittelstandskasse soviel in Kraft tritt, daß die Parzellierungsbeschränkung durch königliche Verordnung auf Nachbarbezirke ausgedehnt werden darf, und das ebenso der Fonds für die Erwerbung größerer Güter auch anlegenden Gütern zugute kommt. Jedenfalls wird der preußische Staat vor den Polen nicht kapitulieren. (Beifall.) Abg. Müller-Sagan (Frs. Vp.): Auf das Ergebnis der bisherigen Verhandlung blicke ich mit einiger Genugtuung. Begeisterte Freunde hat die Vorlage nirgends gefunden. Ueberall schwere Herzen, die hoffentlich durch die Ablehnung der Vorlage erleichtert werden. (Heiterkeit.) Die Enteignung ist ein Akt der Verzweiflung und verstößt gegen die Verfassung. Die 400 Millionen Mark würden besser zu Werken des Friedens verwendet. (Beifall im Ztr. und bei den Polen.) Justizminister Dr. Beseler bestreitet nochmals, daß die Vorlage gegen die Verfassung verstößt. Die Erörterung wird hierauf geschlossen und die Vorlage einer Kommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag. (Quellenschutzgesetz, Anträge.)

— (Der Kommandeur des Regiments der Gardedukorps) in Potsdam Freiherr von Richthofen soll demnächst vom Kommando zurücktreten beabsichtigen. — Der kommandierende General des preußischen Gardekorps von Kessel weilt seit einiger Zeit in Wiesbaden zum Kurgebrauch und wohnt im Kavalierhaus des königlichen Schlosses.

— (Der zum Kommandeur des XIX. (2. sächsischen) Armeekorps ernannte Generalleutnant Hans von Kirchbach) ist im

Generalleutnant von Kirchbach.

Juni 1849 geboren; als junger Feldartillerieoffizier machte er die Kriege von 1866 und 1870/71 mit und erwarb sich im letztgenannten das Eiserne Kreuz. 1884 wurde er als Lehrer an die Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin berufen und verblieb fünf Jahre lang in diesem Kommando. Von 1892 bis 1896 war er als Major Abteilungschef im Kriegsministerium und erhielt dann das Kommando über das 32. Feldartillerie-Regiment. 1899 wurde er unter Verjetzung zu den Offizieren der Armee zum Generalmajor befördert und erhielt noch im selben Jahre das Kommando der damals neu gebildeten 40. Feldartillerie-Brigade in Riesa. Von dort kehrte er zwei Jahre später als Kommandeur der 23. Brigade nach Dresden zurück und rückte 1904 zum Generalleutnant und Befehlshaber der 32. Division daselbst auf.

— (Für unsere Marine) sollen im Jahre 1908 rund 50000 Mann ausgebildet werden. Die Steigerung beträgt seit 15 Jahren 150 Prozent.

— (In der badischen Abgeordnetenkammer) gab's eine Ueberraschung. Die Sozialdemokraten ließen bei der Ehrung für den neuen Großherzog nicht, wie es sonst üblich ist, zum Saale hinaus, sondern hörten den Treuschwur stehend mit an.

— (Das Polizeikostengesetz) ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen. Es fordert von den Gemeinden erhöhte Leistungen für den staatlichen Polizeischutz. — Die Pfarrerbesoldung in Preußen soll nach der Vorlage an die Generalsynode folgende Ordnung erhalten: Anfangsgehalt 2400, Höchstgehalt 6000 Mark bei einer Steigerung von 3 zu 3 Jahren auf 2800, 3200, 3700, 4200, 4700, 5200, 5600 Mark.

— (Das vergessene Notizbuch.) Der „Vorwärts" erzählt, daß bei einer polizeilichen Haussuchung in der Redaktion des „Revolutionär" ein Beamter der politischen Abteilung sein Notizbuch vergessen habe. Die Notizen, die der gewissenhafte Beamte in sein Büchlein eingetragen, werden im „Vorwärts" abgedruckt — sie füllen beinahe drei Spalten. Unter anderem heißt es da: „Diesdenerstraße 88/89. 3 Uhr. Großmann. 1,66. dkl. Haar, dkl. Augen. Brille, dkl. Jackettanzug mit Sportkragen, hell. Ueberzieher." — „Zahn will Broschüren verbreiten, streng observieren." — „29. 6. 07. W. Dettrich um 7 Uhr z. Arbeit." — „24. 7. 07. W. Zahn um 8 Uhr z. Arbeit." — 16. 8. 07. N. Schefer zum Kegeln, Koppenstraße 65. Michel, 5 Mann." — „Jähringer Johann, 1883 in Rohrbach geb., Statur klein, Haare rötlich. Will Bomben werfen. Wo betroffen festnehmen." — „Sch. Striefbruder Adam Udowski zu Stattern z. Kenntnisnahme u. mit dem Ersuchen um Feststellung, ob die dem p. Sch. vor der Reichstagswahl zugegangenen Adressen von Sozi. vielleicht von einem andern dort Bediensteten hergestellt haben. Udowski wird als durchaus klassbetreu angesehen." — „Martha Guttmann, Schauspielerin. 31. 7. 07. Dessau. Übungen. seit 10. 9. 07 wieder zurück." Der „Vorwärts" bemerkt dazu, daß man aus dem Notizbuche die Namen zahlreicher Personen erfahre, die unter polizeilicher Beobachtung stehen. Besonders interessant sei, daß die Kriminalbeamten mehrfach Zusammenkünfte mit einem gewissen Pawlowitsch hatten, der ihnen offenbar als Angeber diente. Der Beamte, der das inhaltreiche Notizbuch vergessen hat, ist übrigens Abonnent des „Vorwärts" und zahlt, da er in den Augen der „Genossen" als eifriger Sozialdemokrat gelten will, regelmäßig seinen Beitrag an die Kasse des sozialdemokratischen Wahlvereins.

— (Alkohol und Treffsicherheit im Militär.) Das bayrische Kriegsministerium hat Massenversuche über die Alkoholwirkung auf die Treffsicherheit der Schützen veranlaßt und bei einer in der Augsburger Schießschule vorgenommenen Reihe von 10000 Schüssen laut „Lpz. N. N." festgestellt, daß beim Einzelschießen die Treffsicherheit nach Alkoholgenuß sogar etwas größer war als bei den vollkommen nüchternen Mannschaften. Bei dem für den Kriegsfall jedoch hauptsächlich in Betracht kommenden Schießen in Kompagnievolutionen war die Treffsicherheit etwas schlechter.

— (Eine Handelshochschule) soll auch München erhalten. Wie versichert wird, sind die Aussichten für die Errichtung günstig.

— (Neue Arbeitsverträge). Sämtliche dem deutschen Arbeitgeberbund angehörigen Unterverbände, in denen die Tarifverträge mit den Arbeitnehmer 1908 ablaufen, haben die Verträge gekündigt und gleichzeitig neue Vertragsentwürfe übersandt. Die normale Arbeitszeit soll gegen Tarifen betragen und darf nicht weiter herabgesetzt werden, ebensowenig der Arbeitslohn trotz schlechterer Konjunktur.

— (Das Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung) liegt für Sachsen vor, ist aber noch nicht endgültig. Gezählt wurden vorläufig 174700 land- und forstwirtschaftliche und 365900 gewerbliche Betriebe. Die landwirtschaftlichen sind gegen 1895 um 20000 zurückgegangen. Die Bevölkerung ist seit 1905 um 73000 auf 4582000 Köpfe gestiegen.

Frankreich.

— (Der Lenkballon „Patrie" fortgeflogen.) Aus Verdun wird vom 1. Dezember gemeldet: Bei den Ausbesserungsarbeiten an dem Lenkballon „Patrie", der infolge einer Störung am Motor landen mußte, riß sich der Ballon bei einem heftigen Windstoß nach einer Schleiffahrt von 40 Metern aus den Händen von 200 Leuten, die ihn vergeblich zu halten versuchten, und flog in westlicher Richtung davon. Im Kriegsministerium wird erklärt, man habe gestern, da man einen Sturmwind voraussah, die Gondel der „Patrie" mit Ballast gefüllt, der Windstoß war aber den Ballast heraus und der Ballon ging in die Lüfte. Bis heute mittag hatte man im Ministerium noch keine Nachricht von ihm.

Im Kriegsministerium ist auch heute nachmittag noch keine Nachricht über das lenkbare Luftschiff „Patrie" eingegangen. Man glaubt, da die sehr langsam funktionierenden Ballonventile nur geringen Gasverlust verursacht haben dürften, daß der Ballon noch immer in den Lüften schwebt und infolge des starken Windes, der die ganze Nacht hindurch mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 80 Kilometern in der Stunde wehte, bereits eine sehr beträchtliche Strecke zurückgelegt hat.

Marokko.

— (Die Kämpfe am Kiß.) Ein Telegramm des Generals Lyautey bestätigt die schon bekannten Ereignisse am Flusse Kiß und den Rückzug der Marokkaner. Die französischen Verstärkungen sammeln sich bei Ain Djenan unter dem Befehle des Obersten Brandisdez. Die Vorhut ist bereits in Bab el Hassab eingetroffen. Die Marokkaner lechzen bei der Nahbal sammeln zu wollen, wohin sie Lebensmittel und Munition geschafft haben. Die Hafenstädte sind gesichert. Am Kiß sind heute Vormittag von einem Dampfer Verstärkungen gelandet und in Oran ist eine Reserve gebildet worden.

Vom 1. Dezember wird gemeldet: General Lyautey telegraphiert: Ein neuer Angriff hat nicht stattgefunden. Eine Goumierpatrouille stieß gestern in der Tritaebene auf Marokkaner, die nach kurzem, heftigem Feuer flüchteten. Mehrere Dörfer und der Wohnsitz des Marabut Si Moktar Bou Dichich wurden zerstört, der Bruder des Marabut gefangen genommen. Französischerseits sind keine Verluste. Einem Gerücht zufolge sollen sich mehrere Rifstämme den Bou Hamara anschließen wollen. — General Drude telegraphiert: Die Niederlage Buchta den Bagdadis verursachte unter den Schaujas eine gewisse Erregung. Sie halten zahlreiche Zusammenkünfte ab. Zweihundert Gefangene, die bei dem letzten Zusammenstoß mit Bagdadi gemacht wurden, brachte man nach Marrakech.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle a. S. 2. Dezember.

* **Personalien.** Die Zollpraktikanten Dietrich, Berger, Lincke und Gebhardt vereidigt sind zu Steuersekretären ernannt worden.

* **Straßenbahn-Einnahmen.** Bei der Hallischen Straßenbahn betrugen die Betriebseinnahmen im November 1907 34729,15 Mk., gegen 33700,52 Mk. im November 1906. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende November 1907 wurden 443974,77 Mk. vereinnahmt, gegen 408270,21 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Jahre 1907 war mithin eine Mehreinnahme von 35704,56 Mk. zu verzeichnen. — Bei der Stadtbahn Halle a/S. betrugen die Einnahmen: November 1907: 57937,54 Mk., November 1906: 54386,82 Mk. Vom 1. Januar bis 30. November 1907: 692368,95 Mk., vom 1. Januar bis 30. November 1906: 663659,68 Mk. Mithin 1907 bisher mehr: 28709,27 Mk.

* **Stadttheater.** Die „Siegfried"-Aufführung wird am Dienstag abend zum ersten Male wiederholt. Der langen Dauer des Wagnerschen Musikdramas wegen ist der Anfang der Vorstellung auf 7 Uhr festgesetzt worden. — In der am Mittwoch stattfindenden „Wilhelm Tell"-Vorstellung spielt Herr Gode die Tiefstolle. Das gesamte Staupielperional unter der szenischen Leitung des Herrn Oberregisseur Schölling ist in kleinen und größeren Rollen beschäftigt. — Donnerstag wird das Gastspiel von Mozarts Todestag (5. Dezember 1791) mit einer Aufführung von „Figaros Hochzeit" gefeiert.

* **Neues Theater.** Dienstag findet die letzte Wiederholung von Ibsens „Rosmersholm" statt. Mittwoch wird „Das Liebesnest" gegeben. In Vorbereitung Björnstjerne Bjornson „Ein Fallissement".

* **Symphonie-Konzerte der Halleschen Orchestervereinigung.** Das Programm des 3. Symphoniedends der Halleschen Orchestervereinigung hat, wie es scheint größtes Interesse hervorgerufen, da die Nachfrage nach Billets eine sehr starke war. In Vordergrund des Interesses steht der Solist des Abends Herr Soomer, der als Hauptnummer Botans Abschied aus der Walküre singt. Als zweite Gabe bringt er uns zwei Loewesche Balladen, die sein Künstler vor kurzer Zeit mit großem Erfolg in Prag gesungen hat. Das Orchester, von Kapellmeister Eduard Mörike dirigiert, leitet den Abend mit Brahms 2. Symphonie ein. Zwischen den Solovorträgen des Herrn Soomer hat das Siegfried-Idyll Platz gefunden und Wagners Meistersinger-Vorspiel bildet den rauschenden Abschluß des Konzerts. Vorverkauf bei Herrn Reinhold Koch, Alte Promende 1a (s. u. heutiges Inserat.)

* **Knüpfer-Konzert.** Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Saale der Berggesellschaft der Lieder- und Duetten-Abend von Frau Maria Knüpfer-Egli und Frl. Margarete Knüpfer statt. Das mit ausschließlich Werken der Gesangs- und Klavier-Literatur zusammengestellte Programm, an dessen Ausführung auch der hier bestens bekannte Pianist Herr Otto Heinrich aus Leipzig beteiligt ist, stellt für die Konzertbesucher große Kunstgenüsse in Aussicht. Karten bei Heinrich Hothan.

* **Der zweite Kammermusikabend** dieses Jubiläums-Konzertjahres findet Montag den 9. Dezember unter Mitwirkung des Pianisten Josef Pembaur aus Leipzig als Franz Schubert-Abend statt. Kartenverkauf bei Heinrich Hothan.

* **Philharmonische Konzerte.** Das am 10. Dezember stattfindende dritte Konzert soll in Erinnerung an Beethovens Geburtstag (16. Dezember) zu einer Beethovenfeier gestaltet werden, bei welcher der berühmte Pianist Frederic Lamond, einer der berufensten Beethoven-Interpreten, mitwirken wird. Karten in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

* **Verein zur Förderung des Fremden-Verkehrs.** Am 7. Dezember abends 8 Uhr hält der Verein im Hotel „Kaiser Wilhelm" eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Sommerhalbjahr; 2. Bericht über das Ergebnis des Vorgarten- und Balkonwettbewerbes und Ausschreibung eines neuen; 3. Anschaffung neuer Klischees; 4. Veranstaltung eines Lichtbilder-Vortrages; 5. Anmahme eines Tableaus von Halle im Internationalen illustrierten Reise-Album; 6. Herausgabe eines neuen Führers; 7. Sonstiges.

* **Zweite populärwissenschaftliche Vortragsreihe des Volksbildungsvereins.** Herr Privatdozent Dr. Albert erörterte in seinem 6. Vortrage über „Goethe und das deutsche Kunstlied" zunächst die vielbesprochene Stellung Goethes zur Musik überhaupt, eine Frage, die auch heute noch die widersprechendsten Antworten findet. War Goethe auch nicht mit der musikalischen Technik vertraut, so liebte er die Tonkunst doch sehr und empfing von ihr Eindrücke wie von keiner anderen Kunst. Man kann ihn soweit nicht als unmusikalisch bezeichnen, wohl aber verwahrte er sich zeitlebens gegen die Ueberflutung seiner Gedichte durch die Musik und hielt streng darauf, daß seine Poesie auch in der Komposition respektiert würde. Diese Forderung sah er bei seinen Zeitge ossen Zelter, Reichardt u. s. w. erfüllt, nicht aber bei Beethoven und Schubert; zur Erläuterung dieses Satzes führte der Vortragende verschiedene Kompositionen des „Erlkönigs" vor. Aber auch als Dichter war Goethe produktiv, nicht allein durch Melos und Rhythmus seiner poetischen Sprache, sondern auch durch die Einführung ganz neuer Kunstideen, die der Musik noch mehr entsprachen als der Poesie. Der Begriff des musikalischen Stimmungs-

---

Nun prescht's den Hügel huan wie Sturmwind und Wettergebraus. Tapferkeit, wütendes Ringen auf beiden Seiten. mancher Reiter sinkt lautlos aus dem Sattel, mancher greift mit grausem Aufschrei nach der getroffenen Brust.

Das Häuflein der Tapferen schmilzt zusammen wie Märzenschnee in der Frühlingssonne, denn der Feind ist in der Ueberzahl.

Auch der mit Löwenmut kämpfende, die Seinen immer wieder anspornende Führer ist schon verwundet. Der rote Lebenssaft rinnt den linken Arm herunter und fällt in purpurnen, großen Tropfen auf die Kruppe des Pferdes. Die rasende, verzweifelte Kampfeswut läßt ihn von seiner Verwundung nichts spüren.

Und doch geht's trotz aller Tapferkeit nun zu Ende. Um den Rest der Schwadron wogt's wie ein brandendes, alles verschlingendes Meer.

Nun kommt's, was das Herz des Mannes so heiß ersehnte, — — der Tod.

Da, ein plötzliches Stutzen in den Reihen der Feinde, ein Ablassen.

Und dann helle Trompetensignale und ein „Hurra!" aus vielen Kehlen.

Man hat den verzweifelten Kampf des Häufleins beobachtet. hat gesehen, daß die Uebermacht es erdrücken würde. Eine Schwadron Ulanen eilt zur Unterstützung herbei, um den Rest der tapferen Kameraden herauszuhauen.

Unter den Vordersten, die den Bedrängten Luft schaffen. erblickt Berg das Antlitz Hans von Mallwitz'.

Er hat Berg erkannt und drängt ungestüm vor. Rechts und links sauft sein Säbel nieder. Aber plötzlich sinkt seine Rechte kraftlos zurück. Eine Kugel hat den wuchtige Hiebe austeilenden Arm zerschmettert. Der Säbel entfällt der nervigen Faust und baumelt an dem um das Handgelenk geschlungenen Sturmriem. Der Brave taumelt im Sattel. Nur mit äußerster Willensanstrengung hält er sich aufrecht. Da holt ein Kanonier mit dem Wischer zu einem wuchtigen Schlage aus, um dem Verwundeten den Schädel zu zerschmettern. Wie hilflos erhebt Hans die Linke zum Schutz gegen den Todesstreich.

Berg hat den Vorgang beobachtet und mit Blitzesschnelle die Gefahr für den Bruder der Geliebten erkannt. Er sporrt sein Pferd zu einem gewaltigen Sprunge an und läßt seinen Säbel mit einem mächtigen Hiebe auf den Arm des Kanoniers niedersausen.

Dann weicht er nicht mehr von der Seite Hans'. Sein eigenes „Ich" gilt jetzt nichts mehr. Sein ungestümes Verlangen nach einem ehrenvollen Reitertode wird zurückgedrängt durch die Aufgabe, die ihm das Schicksal unerwartet und unverhofft gestellt hat. Jetzt muß er leben, um den wehrlosen, nicht mehr verteidigungsfähigen Bruder der Geliebten zu schützen. — Oder soll er alle Rücksichten hintenan setzen, und achtlos und ohne zu fragen, wer es sei. der seines Schutzes bedarf, nur seinen glühenden Wunsch zu erfüllen suchen?

Er hätte nicht die Schwester Hans' lieben müssen, wenn er so handeln wollte. —

Dem neuen, frischen Ansturm waren die schon ermattet gewesenen Feinde nicht gewachsen. Der Rest floh, die Geschütze in den Händen der Sieger zurücklassend. — Berg schlang seinen Arm um Hans. Er bemerkte, daß auch die Klinke an der linken Seite blutgefärbt war. Mit der freien Linken ergriff er die Zügel von Hans' Pferd und brachte den schon Ohnmächtigen nach dem Sammelplatz des Dragoner-Regiments.

Die Aufregung hatte Berg bis jetzt noch gar nicht bemerken lassen, daß er selbst verwundet war.

Ihn beseelte nur der eine Wunsch, den Schwerverwundeten in Sicherheit zu bringen. Ein Glück, daß seine eiserne Kraft den schweren Körper des Ohnmächtigen noch zu halten vermochte.

Ein paar Dragoner sprangen vom Pferde, als Berg mit dem Verwundeten den Sammelplatz erreichte. Sie betteten Hans auf die Erde. Berg winkte eine in nächster Nähe vorübergehende Ambulanz heran. Sie führte den mit geschlossenen Augen und wachsfarbenem Gesicht Daliegenden dem nächsten Verbandsplatze zu. Als die Sorge um das Schicksal Hans' von Berg genommen war, empfand er einen betäubenden, siechenden Schmerz im linken Oberarm. Die ganz mit Blut bedeckte Hand sagte ihm, daß er selbst verwundet sei. Aber nein, daran durfte er jetzt nicht denken! Die Verantwortlichkeit, die er durch sein eigenmächtiges Handeln auf sich geladen, legte sich wie ein Druck auf seine Seele. Wie ein Gespenst mit drohend erhobener Faust stand ein Wort vor ihm, das der Soldat nicht kennen darf: Ungehorsam!

Er hatte den Befehl, mit seiner Schwadron auf dem ihm angewiesenen Platze zu bleiben. Diesen Platz hatte er verlassen und eigenmächtig gehandelt. Er hatte einen gegebenen Befehl nicht befolgt.

Aber er hatte doch mit Umsicht eine verhängnisvolle Situation erkannt und durch entschlossenes Handeln und heldenhafte Kühnheit die Verderben sprühende Batterie zum Verstummen gebracht!

Das wohl! Der Ungehorsam blieb dennoch.

Da sprengte auch schon der Oberstleutnant heran.

Berg ritt ihm entgegen. Ein warmer Blick der Anerkennung leuchtete aus den Augen Hellersdorf zu dem Tapferen hinüber.

Doch nur einen Moment.

Dann legte er sein Gesicht in strenge Falten. Aus ihnen sprachen nur noch der Dienst und das Reglement.

„Herr Rittmeister. Sie haben mit ungemeiner Kühnheit und Tapferkeit die unseren Truppen verhängnisvolle Batterie angegriffen und die Geschütze zum Schweigen gebracht. Ich spreche Ihnen für Ihren glänzenden Mut und den strategischen Blick, den Sie bei Auffassung der ganzen Lage bekundeten, meine persönliche Anerkennung aus. Trotzdem kann ich es nicht vermeiden. Sie wegen Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls — dem Kommandierenden General zu melden." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071203011/fragment/page=0002

bildes z. B. geht nicht auf die Musiker, sondern die Dichter zurück. Manche Gedichte wie „An den Mond“ u. a. tragen so schwer an ihrer Stimmungsfülle, daß hier ein musikalisches Aequivalent nur durch eine reine Instrumentalkomposition, nicht aber durch die Vertonung der Worte erreicht werden kann. Aehnlich steht es mit den Gesängen aus „Faust“ (z. B. die Osterglocken, das Dies irae u. a.) Setzt man sie, wie sie sind, in Musik, so drängt sich die materielle Wirkung der Musik viel zu sehr hervor und schädigt so den von Goethe beabsichtigten Gesamteindruck. — Der sich stetig steigernde Besuch dieser Vorträge ist ein Beweis für das Interesse an diesen, dasselbe zeigt sich auch in der Spannung, mit der die Anwesenden den Ausführungen des Vortragenden folgen.

* **Der Handwerker-Bildungsverein** veranstaltet am Sonntag den 8. Dezember abends in den „Kaisersälen“ seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der Abend soll auch diesmal wieder zu einer Stern und Gloß erfreuenden Festlichkeit ausgestaltet werden, indem außer Chorliedern, Ansprachen mit Verteilung von Gesangbüchern an die Konfirmanden der Mitglieder, eine Verlosung und die Aufführung eines Weihnachtsmärchens „Die Zwerge vom Kohleberge“ und ein stimmungsvolles Lebensbild „Die Weihnachtsglocken“ vorgesehen sind. Nähere Mitteilungen werden noch durch Inserat bekannt gegeben.

* **Gewerbevereine der Heimarbeiterinnen. Nordgruppe.** — Mittwoch den 4. Dezember abends 8 Uhr findet im Hause Moritzstr. 27. Monatsversammlung statt. Nach Besprechung der geschäftlichen Angelegenheiten wird Fräulein Bräunling einen Vortrag halten über „Mund, Land und Volk.“ — Die Eintrittskarten zur Weihnachtsfeier für die Mitglieder und deren Angehörige werden schon an diesem Abend ausgegeben.

* **Der Kynologische Verein „Caesar“** hat morgen, Dienstag, abends 8½ Uhr Versammlung in Käppels Hotel. Gäste sind willkommen.

* **„Alt-Wandervogel“**, Bund für Jugendwanderungen. Die hiesige Ortsgruppe kann auf das erfolgreiche Jahr seit ihrem Bestehen zurückblicken. Im abgelaufenen Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1906—1. Oktober 1907 hat der hiesige Alt-Wandervogel auf 54 größeren und kleineren Wanderfahrten 921 Schüler von hiesigen höheren Lehranstalten in die nähere und weitere Umgegend von Halle geführt. Die Mehrzahl dieser Teilnehmer hat die Wanderungen zwar nur als Gäste mitgemacht, denn die Zahl der eingetragenen Wandervögel beträgt augenblicklich nur 114; doch bedeutet auch diese Zahl einen beträchtlichen Aufschwung, da zu Beginn des Jahres nur 26 eingetragene Wandervögel vorhanden waren. Durch das Entgegenkommen der Herren Direktoren konnte der Alt-Wandervogel an allen höheren Schulen festen Fuß fassen. Auch die Eltern nahmen ein wachsendes Interesse an der Sache, und einzelne Väter haben sich einmals an den Wanderungen beteiligt. So bricht nunmehr mehr sich die Erkenntnis Bahn, daß unsere Jungens ganz gut, und stets zu ihrer eigenen Freude, nach Wandervogelart leben können, ohne Not zu leiden, wie wohl manche allzubesorgte Mutter anfänglich glaubt. Das gilt besonders von den mehrtägigen Ferienfahrten; auf den regelmäßig stattfindenden Tages- und Halbtagsausflügen werden gar keine Forderungen an die Teilnehmer gestellt; an Körper und Geist wahrhaft gestählt und erquickt, kehren sie abends heim in das Vaterhaus und haben dann noch lange und viel zu erzählen von all den schönen Erlebnissen auf der Wandervogelfahrt. Die kleinen Fahrten, die auch im Winter, unterbrochen von allerhand Winterspiel, regelmäßig stattfinden, sollen eine Schule sein für die größeren Ferienfahrten; hier sollen die Teilnehmer Geist und Leben des Wandervogels kennen lernen, um dann einst in den Ferien selbst in deutschen Landen wandern zu können, als echte Wandervögel. Damit recht vielen die Vergünstigungen der Ferienfahrten des A. W.-V. zu gute kommen können, seien die Eltern gebeten, ihre Söhne stets in die Schülerliste des Bundes eintragen zu lassen, dadurch werden die Söhne nicht Mitglieder des Bundes und haben auch keinerlei Verpflichtungen; denn der Alt-Wandervogel ist kein Schülerverein. Darum eben wird er besonders von Direktoren, Lehrern und Eltern unterstützt. Mitglieder des Bundes sind ausschließlich die Herren, die dem Eltern- und Freundesrat angehören, der die Leitung in Händen hat. Der Eltern- und Freundesrat zählt in Halle 9 Mitglieder. Jede nähere Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle, Steinweg 7, III, an die auch die Anmeldungen zu richten sind und die Prospekte und Flugschriften des Bundes kostenlos versendet.

* **Für Militäranwärter** im Bezirke des 4. und 11. Armeekorps. Gesucht werden: Tag und Ort der Einberufung noch unbestimmt, königliche Eisenbahndirektion in Halle: Zehn Anwärter für den Weichenstellerdienst, 900 bis 1800 M. Gehalt und Wohnungsgeld; sofort, Merseburg, königliche Generalkommission: Kanzleischreiber, 40 Pfg. Schreibgebühr für den Bogen; sofort, Torgau, Magistrat: Schuldiener, 1100 M. Gesamteinkommen; 1. Jan. 1908, Zeulenroda (Reuß a. L.). Stadtgemeindevorstand: Schutzmann, 1050 bis 150 M. Gehalt und freie Dienstkleidung; sofort, Nordhausen, Magistrat: Polizeisergeant, 1150 bis 1750 M. Gehalt sowie Wohnungs- und Kleidergeld; 1. Febr. 1908, Anstellungsort noch unbestimmt, kaiserliche Oberpostdirektion in Erfurt: Landbriefträger, 800 bis 1000 M. Gehalt und Wohnungsgeld; Tag und Ort der Einberufung noch unbestimmt, kaiserliche Oberpostdirektion in Kassel: Landbriefträger, 800 bis 1000 M. Gehalt und Wohnungsgeld.

* **Der rechte Fuß abgefahren ist,** wie wir am Sonnabend berichteten, dem Hilfsbremer Lunenburg. Das sozialdemokratische „Volksblatt“ schreibt über den bedauerlichen Unglücksfall u. a.: „Wie uns mitgeteilt wird, hat der Verunglückte lange Zeit — und wird von ½ Stunde berichtet — in seinem Blute liegen müssen, bis etwas zu seiner Rettung geschah. Man band ihm dann mit einem Stricke das Bein über dem Knie ab, um den weiteren Blutverlust zu verhindern. Verbandsmaterial soll nicht vorrätig gewesen sein. Da ein Absitzen zur Stelle war, erregte der Vorgang unter den Arbeitern der benachbarten Fabrik von Franck & Söhne große Entrüstung.“ Diese Darstellung ist, soweit das Verhalten der Beamten in Betracht kommt, vollständig unwahr. Der Unglücksfall ist sofort bemerkt worden. Der Bremer Klapwach und der Zugführer Ernst Reiche banden das Bein ohne jeden Zeitverlust derart oberhalb des Knies ab, daß nur ein ganz geringer Blutverlust entstand. Inzwischen war die Lokomotive abgekoppelt worden und diese fuhr mit einem Boten sofort bis zur Kreuzung Hüttenstraße-Merseburgerstraße. Von dort eilte der Bote nach dem Krankenhause „Bergmannstrost“ um einen Handkrankenwagen herbeizuschaffen. Der Bote fuhr nun mit einem Wärter des gedachten Krankenhauses, schleunigst wieder auf der Lokomotive zu dem Verletzten zurück, damit der Verunglückte einen ordnungsmäßigen Notverband ohne eine Minute Zeitverlust erhalten konnte, während Wärter mit dem Wagen in aller Eile folgten. Inzwischen war mit größter Beschleunigung auch nach dem städtischen Krankenwagen telephonisch worden. Da jedoch der Handkrankenwagen aus dem „Bergmannstrost“ zuerst zur Stelle war, erfolgte der Transport mit diesem.

* **Versuchter Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr versuchten Einbrecher gewaltsam in das Grundstück Ulestraße 3 einzudringen. Nachdem sie über den Lagerplatz nach dem Hofe geklettert waren, versuchten sie mittelst Dietrichs die Hoftür öffnen. Da ihnen dies nicht gelang, hatten sie eine Scheibe der Hoftür mit gelöschten Kalk beschmiert und dieselbe dann zertrümmert. Durch das Geräusch wurde Frau Maurermeister Pf. wach, welche Licht anzündete und dadurch die Einbrecher verscheuchte. Diese dürften sich stark mit Kalk beschmutzt haben. Der Dietrich wurde in der Hoftür steckend vorgefunden.

* **Frecher Diebstahl.** Ein Herr aus Dieskau wurde dieser Tage telephonisch nach Halle a. S. gerufen, hier stellte sich aber heraus, daß er genarrt worden war. Als er wieder in seine Wohnung kam, konnte er über den Trick des Streiches nicht im unklaren bleiben. Spitzbuben hatten seine Abwesenheit benutzt, um in aller Ruhe sämtliche Behälter zu erbrechen und nicht nur diese, sondern auch die Betten und Matratzen nach Geld und Wertsachen zu durchsuchen. Die Diebe mußten sich mit einigen Mark begnügen, da sie bei der „Arbeit“ gestört wurden.

* **Derbe Abfuhr.** In der vergangenen Nacht gegen 1¼ Uhr entstand vor dem Grundstück Gr. Steinstraße 22 zwischen einem Handlungsgehilfen und einem Tapezierer Streit, weil ersterer stark angetrunken war, den letzteren und dessen Chefrau absichtlich angerempelt haben soll. Der Handlungsgehilfe erhielt dabei einen Stoß, daß er auf das Straßenpflaster fiel und sich bei dem Sturz die Oberlippe durchschlug.

* **Bubenstreiche.** Am Sonntag früh gegen 3½ Uhr wurde die Feuerwehr von einem Buben, der den Feuermelder unbefugt in Tätigkeit gesetzt hatte, nach Franckestraße gerufen. Ein anderer Bursche hat die Scheibe des Feuermelders Seebenerstraße 12 mutwillig zerschlagen.

* **Balkenbrand.** Am Sonntag nachmittag gegen 12 Uhr entstand in dem Grundstück Richard Wagnerstraße 42 ein Balkenbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach einer Stunde wieder in das Depot zurückkehren.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Karlsruhe, 2. Dezember. (W. B.) Der Großherzog hat Hau zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.**

* **Apolda,** 2. Dezember. (W. B.) Der Direktor der ehemaligen Kammergutsbrennerei in Rauendorf, Bolze, ging am Vormittag auf die Rebhuhnjagd. Eine halbe Stunde später wurde er in einem Graben tot aufgefunden. Das Gewehr hatte sich entladen und der Schuß war ihm in den Kopf gegangen.

* **Leipzig,** 2. Dezember. (Lpz. T.) Professor Viktor Fricker, der Direktor der vereinigten staatswissenschaftlichen Seminare an der Universität Leipzig, ist im Alter von 77 Jahren in Leipzig gestorben. Er war seit 1875 Ordinarius an der dortigen Universität.

* **Dresden,** 1. Dezember. (Lpz. N. N.) Eugen d'Alberts Musikdrama „Tiefland“ erlebte bei der gestrigen Erstaufführung im Königlichen Opernhause einen starken Erfolg. Am Schluß kam es zu lebhaften Beifallskundgebungen, die erst nachließen, als Meister Schuch, der die Neuheit mit so glücklicher Hand herausgebracht hatte, auf der Bühne erschien. Perron, Burrian und Frau Krull boten geradezu unübertreffliches.

* **Lemberg,** 2. Dezember. (W. B.) Gestern fand im Rathause eine von Mitgliedern sämtlicher polnischer Parteien einberufene Versammlung statt, in der einstimmig eine Protestkundgebung gegen die antipolnischen Vorlagen im preußischen Landtage und im deutschen Reichstag beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde diese Resolution von der im Hofraume des Rathauses versammelten Menge angenommen.

* **Warschau,** 2. Dezember. (B. T.) Hier ist der Polizeimeister v. Pabeniece verhaftet worden, weil er einen Arbeiter hatte festnehmen lassen und ihn auf einem freien Platze eigenhändig niederschoß.

* **Paris,** 2. Dezember. (B. L.-A.) In Monaco beginnt heute der Prozeß gegen das Ehepaar Goold wegen Ermordung der Schwedin Leo in. Frau Violette Goold erhielt von der Gattin ihres Verteidigers Bernardin einen dichten, schwarzen Schleier, damit das Publikum das abgemagerte Gesicht der Angeklagten nicht sehen kann. Frau Violette hat seit dem 25. September, dem Tage der aufregenden Konfrontation, ihren Gatten nicht wiedergesehen. Dieser erklärte, er habe bisher nur den zehnten Teil der Wahrheit gesagt. Seine Enthüllungen würden beispiellos Aufsehen erregen.

* **Paris,** 2. Dezember. (B. L.-A.) Als nationales Mißgeschick wird der Verlust der „Patrie“ in allen Kreisen der Bevölkerung empfunden. Nach den resignierten Erklärungen des in Lebaudyschen Diensten stehenden Ingenieurs Julliot besteht nur sehr geringe Hoffnung, auch nur Trümmer des historisch denkwürdigen Lenkballons zu finden. In einem Artikel des „Temps“ wird die Frage aufgeworfen, ob Nordseefischer oder ahnungslose Holzflöße vom Funde des Ballongerippes oder der Gondel die erste Kunde bringen werden. Von alliierealter, nur nicht aus Deutschland möchte man Nachricht erhalten. Man hält hier nämlich an der unerschütterlichen Ueberzeugung von der Ueberlegenheit der „Patrie“ für Kundschafterzwecke fest und will es nicht glauben, daß das Unglück teilweise durch die Eigenart der Julliotschen Konstruktion verschuldet worden ist.

* **London,** 1. Dezember. (B. L.-A.) Aus Llanelly (Grafschaft Kilwelly, an der Caimarthenbucht) wird telegraphiert: Heute früh flog ein unbekanntes Luftschiff mit zwei oder drei Insassen über die Stadt in der Richtung auf Carmarthen zu. Man glaubt, daß es das vermißte französische Luftschiff „Patrie“ war.

* **Paris,** 2. Dezember. (W. B.) Der Ingenieur Julliot ist vom Kriegsministerium aufgefordert worden, zwei Luftschiffe nach dem Modell der „Patrie“ zu bauen, für welche die Regierung von der Kammer einen Kredit von 500000 Frcs. verlangt. — Der Eigentümer des Luftschiffes „Ville de Paris“, der Großindustrielle Deutsch, hat dem Kriegsministerium dieses Luftschiff als Ersatz für die „Patrie“ angeboten. Die „Ville de Paris“ wird zunächst die Fahrt nach Verdun unternehmen. Im Kriegsministerium ist eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, unter welchen Umständen der Unfall bei der „Patrie“ sich ereignet hat, sowie über die Frage, wen die Verantwortlichkeit dafür treffe. Vorläufig wurde festgestellt, daß die „Patrie“ zu sehr belastet war, und daß man, anstatt den Ballon wenigstens teilweise zu entleeren, ihn durch 200 Soldaten festzuhalten versuchte.

* **Paris,** 2. Dezember. (W. B.) Man glaubt, daß das in Südengland gesehene Luftschiff die „Patrie“ sei, und daß die Behauptung, daß sich im Korb des Luftschiffes drei Personen befunden hätten, falls es sich wirklich um die „Patrie“ handelt, nur auf eine optische Täuschung zurückzuführen sei. Ein weiteres Telegramm aus Cardiff besagt, daß ein lenkbares Luftschiff, dessen Name „Patrie“ mittels eines Teleskops entziffert werden konnte, in der Grafschaft Cardignanshire gesehen worden sei. Das Luftschiff wurde in nordwestlicher Richtung nach dem Meere zu getrieben.

* **London,** 2. Dezember. (Kl. Journ.) Der frühere Kolonialminister Chamberlain teilt mit, daß er hoffe, wieder die erste Stelle unter den Kämpfern für den Imperialismus einnehmen zu können. Der Brief wurde gestern in einer großen Versammlung zu Birmingham verlesen. Der Gesundheitszustand Chamberlains scheint sich soweit gebessert zu haben, daß er wieder in die politische Arena wird treten können.

* **London,** 2. Dezember. (W. B.) Der „Standard“ meldet aus Washington: Die Botschaft des Präsidenten an den Kongreß wird von diesem die Ermächtigung zum Bau von vier Schlachtschiffen größten Umfangs und armiert mit den größten Geschützen verlangen, sowie gesetzliche Maßnahmen zur Förderung der Schiffahrt.

* **Mexiko,** 2. Dezember. (B. T.) Hier sind innerhalb zweier Monate 22 Knaben und 17 Mädchen im Alter von 2—17 Jahren spurlos verschwunden. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, Anhaltspunkte für die Täter und deren Beweggründe zu ermitteln. Es ist auffällig, daß alle Kinder reichen Familien angehören. Einige von diesen stammen aus den Vereinigten Staaten und Europa.

Knorr's Bahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Ein bewährtes Abführmittel.

Califig eignet sich infolge seines angenehmen Geschmacks und seiner milden Wirkung speziell für Frauen und Kinder. Es verursacht keinerlei Schmerzen oder Belästigungen, sondern unterstützt in milder, aber wirkungsvoller Weise die natürlichen Funktionen des menschlichen Körpers. Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten. — Nur in Apotheken erhältlich pro ¼ Fl. Mk. 2.50, ½ Fl. Mk. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modo California Fig Syrup Co. paratus) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 3. Dezember 1907.

Veränderliche Bewölkung, leichter Schneefall, etwas wärmer.

Oeffentliche Wetter-Ansage für 3. Dezember.

Vorwiegend trübe mit Regenfällen; mäßige südwestliche Winde; wärmer.

Wasserstände: Am 1. Dezember: Weißenfels Untervegel — 0,08, 2. Dezember: Halle unterhalb + 1,89, Trotha 1,56, 1. Dezember Bernburg + 0,64, Calbe Unterpegel + 0,16, Oberpegel + 1.40 Dresden — 1.74, Magdeburg + 0.80.

Von **Dienstag den 3. Dezember** ab verabfolgen wir beim Einkauf von

1 Mark

an einen Kalenderbon, gegen welchen an einem noch zu bestimmenden Tage

1 Prachtkalender gratis

verabfolgt wird.

Hamburger Engros-Lager **Leopold**

Unsere Einkaufs-Vergünstigung

Doppelte Rabatt-Marken

in sämtlichen Abteilungen

dauert bis **Sonntag** den **8. Dezember.**

Wenige Artikel ausgeschlossen

Nussbaum G. m. b. H. Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Chronisch-Leidende, insbesondere alle an

Asthma

Bronchialkatarrh Lungenbluten Lungenleiden Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Urteile zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Teil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl imstande ist, sich selbst eine Meinung zu bilden. Die Urteile sind, außer stilistischen Abänderungen und Kürzungen, letztere wegen Raummangel vorgenommen, wortgetreu. Originaldankbriefe, deren Unterschriften **bereitwilligst** zur Einsicht ausliegen, sind und wird **dringend gebeten**, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. **Bekanntlich ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Urteilen gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit in die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abwarten zu müssen, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hülfe umsehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiße. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung ꝛc. ꝛc.

Zur Kur-Einleitung ist nötig die genaue Angabe des Leidens, Alters und Art der Beschäftigung.

Kur-Institut „Spiro spero", Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse Nr. 36b.

Asthma.

Ich kann nicht umhin, Ihnen, nächst Gott, meinen tiefgefühltesten Dank für Ihre Hilfe durch die Heilmethode auszusprechen; denn seit 12 Jahren litt ich an Asthma und im vorigen Jahre im April wurde das Herz noch in Mitleidenschaft gezogen; unglaublich waren meine Schmerzen und die Atemnot, am Tage immer ein Angstgefühl und daher keine Ruhe. Das Laufen wurde mir schwer, mußte stehen bleiben, um Luft zu bekommen, die Leute auf der Straße blieben stehen. Da in meiner größten Not, nachdem ich mich 3 Wochen hintereinander so gequält (früher kamen die Anfälle nur hin und wieder vor), hatte keinen Schlaf und konnte nur außerhalb des Bettes, mit gehobenen Armen, die Augen rein aus dem Kopf, nach Luft ringend weilen, und vor mir mein verzweifelter Mann, der mir nicht helfen konnte. Durch Ihre Annonce, welche ich im Berliner Lokal-Anzeiger las, wurde ich auf Sie aufmerksam, ich hatte dadurch Vertrauen zu Ihnen, wandte mich an Sie und schon am siebenten Tage meiner Kur bekam ich Ruhe und etwas Schlaf, und vom neunten Tage schlief ich und hat mich kein Anfall seitdem wieder befallen. Ich wartete so lange, um mich vom Wetter zu überzeugen, ob es keinen Einfluß mehr auf mich hat, was sonst immer der Fall war; doch es ist alles gut und kann ich nur allen Asthma-Leidenden Ihre werte Behandlung empfehlen. Frau **Marga Krüger**, Berlin, Schönhauser Allee 49, vorn.

Daß Frau Marga Krüger umstehende Unterschrift eigenhändig unterschrieben hat, wird hiermit amtlich bescheinigt.

Berlin. Der Bezirksvorsteher.

Asthma, Bronchialkatarrh.

Im Oktober v. J. erkrankte ich, vor Husten und Atemnot konnte ich keine Stunde mehr schlafen, die ganzen Nächte mußte ich im Bette sitzen, um die durch den Husten hervorgerufenen Schmerzen zu lindern. Da wurde ich durch eine Annonce auf Ihr werkes Institut aufmerksam, an das ich mich sofort wandte. Durch die mir nun von Ihnen zu teil gewordene Behandlung bin ich Gott sei Dank ganz wieder hergestellt worden und spreche ich Ihnen hierdurch meinen öffentlichen Dank aus.

Hochachtungsvoll **Elisabeth Weber**, Dresden-N., Buchenstr. 6, II.

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bescheinigt

XIII. Stadtbezirks-Inspektion. Lange, Bez.-Inspektor.

Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich, durch ein Inserat aufmerksam gemacht und da auch ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anspruch genommen hatte, jedoch keine Heilung erlangte, an Ihr Kurinstitut, wie ich mich nachstehenden Krankheiten, an denen ich schon länger als 2 Jahre gelitten habe, gegenüber verhalten soll und zwar über Lungen-, Kehlkopf- und Magenkatarrh. Schmerzen im Rücken (Schulterblättern) in gleicher Höhe des Magens und unter demselben; früh morgens hatte ich einen grünen, gelben, wie eitrig aussehenden Auswurf und kaum löslichen Schleim, das Atmen war mit Schmerzen und mit Röcheln verbunden, auch stets kalte Hände und Füße. An Körpergewicht hatte ich bedeutend abgenommen und verspürte auch große Mattigkeit. Der Stuhlgang war ebenfalls wechselnd und wurde ich auch stets von einem Vollseingefühl geplagt. Auf mein Verlangen wurde ich in Kur genommen und konnte ich nach Verlauf von einigen Monaten Heilung melden. Nach zwei Monaten machte sich noch ein Nasen- und Ohrenkatarrh bemerkbar, die ebenfalls auch in kurzer Zeit mit Hilfe des Institutes als behoben anzusehen waren. Möge diese Kur jedem ähnlich Leidenden zum Heile gereichen, der sie in Anspruch nimmt. **Max Gottzmann**, Kanzlist in Ratibor in Ober-Schlesien, Bolaserstr. 8.

Vorstehende Unterschrift bestätigt

Ratibor, Polizei-Verwaltung. J. V.: Kühn, Polizei-Sekretär.

Magenleiden.

Fünf Jahre lang litt ich an einem Magenleiden, welches mir große Schmerzen verursachte. Stets hatte ich kalte Hände und Füße, blasses Gesicht, Atemnot, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Stuhlverstopfung, Brechneigung, Abmagerung, Gemütsverstimmung, beständige Schlaineigung und Aufstoßen. Ich ließ mich von vielen Aerzten behandeln, welche mir aber alle nicht heilen konnten, durch die Medizin mir mein Leiden nur noch verschlimmerten. Da las ich in einem Blatte, welches unserer Zeitung beilag, von Ihnen. Ich faßte den Entschluß, auch diese Kur noch einmal zu versuchen. Kaum hatte ich mit der Kur begonnen, trat auch schon Besserung ein, welche sich dermaßen steigerte, daß ich nach kurzer Zeit schon wieder meine Arbeit verrichten kann und ich mich jetzt wieder gesund und munter fühle, wie in meiner Kindheit. Für die mir erwiesene Wohltat spreche ich meinen innigsten Dank aus. **Marie Richter**, Aue i. Erzgebirge, Goethestr. 14. — Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit beglaubigt. Aue, J. A. Exp. Diecke, verpfl. Prot.

Wer probt — lobt!:

Dr. Aumanns

süßen Medizinal-Heidelbeerwein!

136 Auszeichnungen, Staatsmedaillen etc. 136.

Seit Jahren empfohlen bei: **Influenza, Husten, Heiserkeit, Magenleiden** etc. Spezial-Mittel bei:

Bleichsucht und Blutarmut!

Was muss ein jeder lernen?

!! Aufpassen !!

dass er nur bekommt:

Dr. Aumanns süssen Medizinal-Heidelbeerwein!

Preis pro Originalflasche (Keltereifüllung) 1.00 Mk.

Ferner empfehle meine vorzüglichen:

Johannisbeer-, Stachelbeer-, Erdbeer-Weine.

Dr. Aumann, Ilversgehofen bei Erfurt,

I. Versuchsstation für Obstverwertung.

Heidelbeer-Versuchsfeld (44 preuss. Morgen) in den Anhaltischen Staatsforsten, Oberförsterei Sarno b. Coswig i. A.

Hauptspezialität: Dr. Aumanns Medizinal-Heidelbeerwein

Verkaufsstellen in Halle a. S.:

Curt Schlegel, Leipzigerstr. 50.
Richard Baarz, Leipzigerstr. 53.
Ludwig Barth, Leipzigerstr. 80.
Bernhard Barth, Gr. Ulrichstr. 19.
M. Walsgott Nachf., Gr. Ulrichstraße 30.
Carl Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51.
Carl Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
Bernhard Barth, Kl. Ulrichstr. 10.
Bernhard Borgis, Domplatz 10.
Leonhard Schneider, Geiststr. 6.
Alwin Giese, Geiststr. 32.
G. Ohswald Nchfl., Geiststr. 34.
Wilhelm Höjer, Geiststr. 59/60.
Ferdinand Hille, Geiststr. 68.
Carl Gütel, Gr. Steinstr. 25.
Herm. Stiz Nchfl., Gr. Steinstr. 33.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.
Bruno Berthold, Gr. Steinstr. 48
Otto Noak, Gr. Steinstr. 76.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.
Otto Fiebler, Magdeburgerstr., Ecke Halberstädterstr.
Wilhelm Ender, Ludw. Wuchererstr. 31.
Carl Bartels, Ludw. Wuchererstr. 70.
Karl Reitigen, Merseburgerstr., Ecke Königstr.
Friedrich Riedel, Merseburgerstr. 33.
Th. H. A. Fritze, Südstr. 52.
Arthur Bach, Blücherstr. 3.
Derselbe, Mauselfeldstr. 7.
Theodor Stade, Königstr. 80.
Alfred Schmidt, Landwehrstr. 12.
Paul Giuecke, Streitberstr. 31.
F. F. O. Gebhardt, Steinweg 10a.
Oskar Rohrmann, Steinweg 30a.
Max Paul Hauer, Zwingerstr. 25.
Julius Heidst, Raunischestr. 14.
Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.
Gustav Friedrich, Bürgasse 3.
Wilhelm Durow, Dreyhaupistr. 2.
Oskar Häder, Oleariusstr. 10.
Max Manig, Böllbergerweg 10.
Albin Hornbogen, Augustastr. 11.
Bruno Müller, Bauhof 1.
G. Schnabel, Berndurgerstr. 21.
Gebr. Raue, Albrechtstr. 46, Ecke Geiststr.
Oswald Becher, Schillerstr. 39.
Ernst Horn, Schillerstr. 12.
Oskar Schellbach, Goethestr. 8.
Hermann Quantsch, Göbenstr. 1.
August Steuer, Hardenbergstr. 15.
F. Baumgärtel, Hardenbergstr. 3.
F. Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Franz Schumann, Friedrichstr. 8.
Albert Stittrich, Friedrichstr. 22.
Oswald Weiß, Sophienstr. 13.
Wilhelm Rösler, Friesenstr. 26.
Paul Thronicker, Reilstr. 1.
Gb. Beyer & Sohn, Reilstr. 36.
Wilhelm Höschel, Reilstr. 111.
August Nauendorf, Reilstr. 131.
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
Paul Wäckel, Gr. Gosenstr. 12.
Paul Frizsche, Delitzscherstr. 74.
Fr. Wagner, Landsbergerstr. 59.

Merseburg b. Halle a. S.:

Carl Brendel, Gotthardtstr. 45.
W. Kleßlich, Inh. Apel, Entenplan
A. Welkel, Domplatz 10.
Chr. Bohm, An der Geisel 6.

Ammendorf b. H.:

Otto Börner.

Trotha b. H.:

P. Büchner.

Dr. Aumann, Ilversgehofen b. Erfurt,

I. Versuchsstation für Obstverwertung.

Hauptspezialität Dr. Aumanns Medizinal-Heidelbeerwein.

Zweigniederlassung: Halle a. S., Böllbergerweg 10.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund Mk. 2, 2,20 u. 2,60.

SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** **Halle a. S.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Geehrte Hausfrauen!

Am **Dienstag** den 3. Dezember, nachmittags von 3—5 Uhr, findet im Saale der **„Kaiser Wilhelmshalle"** ein

hochinteressanter Vortrag

über eine

neue Waschmethode

statt. Es wird praktisch gezeigt werden an der Wäsche einer hiesigen Familie, daß ein **Kind** von 10—12 Jahren in **einer Stunde ca. 45 Hemden tadellos** reinigen kann. Da auch sehr **praktische Badeapparate**, Wannen- u. Dampfschwibäder miterklärt werden, so ist auch Herren der Besuch sehr zu empfehlen. Der Eintritt ist frei! **Jeder Besucher** erhält eine **Beschreibung** und wird gebeten, **pünktlich** um 3 Uhr im Vortragslokal zu sein.

Ferdinand Dannemann,

Leipzig, Universitätsstr. 18/24.

Hübsch und Reich

in Ausstattung! Unerreicht! Qualität! Niedrig im Preis! sind unsere weltbekannten, vielfach prämiierten

„Kreiensia" Nähmaschinen

für Familien u. Damenschneiderei, sowie Gewerbe. **6 Jahre Garantie für Material und Arbeit.** Verlangen Sie unseren Hauptkatalog, derselbe wird Ihnen sofort umsonst, portofrei u. ohne Kaufzwang zugesandt.

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken Kreiensen 615.

Abteilung: Nähmaschinen.

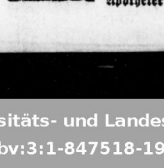
Aerztlich empfohlene

Blutreinigungskur durch Citronal-Pillen!

Höchste Auszeichnungen: Paris und London (gesetzlich geschützt; kein Geheimmittel).

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und gegen alle Blut- und Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Rheuma, Podagra, Ischias, Gliederreißen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gall- und Nierensteinbildungen. Vollkommener Ersatz der Zitronensäure ohne deren nachteilige Nebenwirkungen.

Originalpackung Mk. 3 in Apotheken erhältlich, wo nicht durch **Chem. Pharm. Laboratorium Bavaria, Apotheker R. Schoolikopf, München X.**



Untertailien

(gestrickt, Trikot, Satin). Gr. Auswahl. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Ernst von Possart,

der hervorragende Sprechkünstler, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Bühne:

Ihrem Wunsche entsprechend teile ich Ihnen mit, dass ich mit den C. Lück'schen Kräuterhonig-Brustbonbons sehr zufrieden bin. Sie wirken lösend und die Schleimhäute erfrischend, sind ein gutes Präservativmittel gegen die schädlichen Einflüsse des Bühnenstaubes etc. etc., und können somit speziell den Schauspielern und Sängern bestens empfohlen werden.

Versucht

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig-Bonbons (Weiter nichts!)

Ueberall zu haben in Kartons à 30 u. 50 Pf.

Hocheinen alten

Samos-Wein

a Fl. Mk. 1.25, 6 Fl. Mk. 6.50 empfiehlt

Curt Ehrenberg,

Gr. Steinstr. 11. Fernruf 2064

K. Mauersberger

Fabrik: Ammendorf bei Halle a. S. — Fernruf 20.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

für

Damen- und Herren-Garderobe, Dekorationsstoffe, Teppiche, Gardinen, Stickereien, Spitzen, Federn, Handschuhe etc.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Grösstes Etablissement der Provinz.

6 eigene Läden:

Leipzigerstr. 33. Fernruf 1248,
Geiststr. 15, Fernr. 1252 (Adler-Apotheke),
Gr. Steinstrasse 1—2 (am Kleinschmieden),
Moritzkirchhof 5,
Steinweg 27,
Gr. Steinstrasse 39 (nahe Walhalla)

und **diverse Annahmestellen.**

Auf meine

Spezial-Abteilung für Reinigung von Herren-Garderobe

mache ich besonders aufmerksam.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19071203011/fragment/page=0004